

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Borkfälle frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mart, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärtig frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mart.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenpfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nr. 145.

Donnerstag den 25. Juni 1891.

IX. Jahrg.

K. K. Drei Monate Fabrikarbeiter.

II.

Gehen wir auf einige Einzelheiten des Göhrschens Buches näher ein, so machen wir die Wahrnehmung, daß der Verfasser sich sehr leicht zu oberflächlichen Urtheilen verleiten läßt. Er verzeichnet beispielsweise eine größere Anzahl von angeblich charakteristischen Gesprächen, die er mit verschiedenen „Kollegen“ in der Fabrik hatte und zieht daraus mit bewundernswerther Schnelligkeit allerhand — zumeist recht wohlwollende — Schlüsse; dabei ist der ganze Inhalt der von den Fabrikarbeitern zum Besten gegebenen Ansichten über Religion, Gesellschaft, Revolution u. s. w. nichts weiter als die kritiklose Wiederholung von Äußerungen, die sie täglich in ihren Umsturzblättern finden oder die ihnen von den Agitatoren vorgetragen werden. Der Autor glaubt während seines dreimonatlichen Verkehrs in der Fabrik den „Genossen“ in das Innerste ihres Herzens geblickt zu haben und doch schreibt er selbst (S. 124): „Jedermann hätte sich vor einer Majestätsbeleidigung, da keiner dem andern recht traute.“ Meint nun Herr Göhre, daß diese Mißtrauischen ihm gegenüber, der doch den Gebildeten (man nannte ihn „Doktor“ oder „Professor“) nicht verleugnen konnte, weniger zurückhaltend waren, als gegenüber ihren altbekannten Kollegen? Um aber ein prägnantes Beispiel davon zu geben, in welcher wenig logischen Weise der Verfasser seine Schlüsse aus solchen Unterlagen zog, sei folgendes erwähnt: In einem Gespräch mit einem Arbeiter über ein Buch, welches die Kirche verächtlich macht, äußerte Herr Göhre (S. 173): „Das ist ein schönes Schund- und Lügenbuch.“ „Das kann nicht sein“, war die „aufrichtige und ernste Antwort.“ „Es muß alles wahr sein, was drin steht. Sonst hätten sie es längst verboten.“ An diese Äußerung knüpft der Verfasser folgenden Schluß: „Der Mann dachte offenbar (!) an das Sozialistengesetz, das alle (!) sozialdemokratischen Schriften, die auf Enttellingung beruhen, unterbänderte. Man sieht (!), das Sozialistengesetz zeitigt die vielfältigsten Früchte.“

An Äußerungen, die in mehr als einer Hinsicht bedenklich sind, ist das Göhr'sche Buch nicht arm. Wenn er beispielsweise den Arbeitsraum, in welchem er schaffte, bis in alle Einzelheiten mit einer Kirche vergleicht und (S. 42) schreibt: „Daneben rauchte der große Schornstein auf, dessen ruhige rauchende Spitze auch (!) zum Himmel wies. Zwar fehlte Glockenlang und Orgelton. Aber dafür (!) brausten andre gewaltige Töne unaufhörlich durch die Halle: das Gehämmer und Gesele der Schloffer, das Mechzen und Dröhnen der Maschinen, das Quitschen und Schlagen der Räder. Und was die schwarzen, blau-tüchtigen Männer da schafften — wars nicht auch ein Gotteswerk, ein Gottesdienst? Konnte es wenigstens nicht einer sein?“ Wenn der Verfasser weiter (S. 92) hinsichtlich der Versammlungen des sozialdemokratischen Wahlvereins äußert: „Sie erzählten, das kann man wohl ohne große Uebertreibung sagen, vielen den früher gewohnten Kirchgang“ — so würde man sich zwar nicht wundern, in einem „naturalistischen“ Roman dergleichen Bildern zu begegnen; aber in einer „praktischen Studie“, wie Herr Göhre sein Buch bezeichnet, sind solche Uebertreibungen vom Uebel. Noch bedenklicher ist folgende Ausführung des Verfassers (S. 216):

Der Schiffbruch der „Felicitas“.

Erzählung von Ferdinand Herrmann.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„Und doch denke ich keineswegs gering von dem Werth der Kunst, ja, ich beneide ganz aufrichtig jeden, der in ihr eine Quelle des Genußes findet. Mir hat leider eine harte Jugend die Empfänglichkeit dafür geraubt. Keine sorgsame und liebevolle Erziehung hat meine Sinne verfeinert, sondern die rauhe Hand des Lebens, welche meine Erziehung übernehmen mußte, ist ziemlich unsanft über alle etwa vorhandenen zarten Reime hinweg gefahren.“

Gerade weil er immer in dem gelassenen Ton und ohne alle schauspielerische Lebhaftigkeit sprach, erregte er die Teilnahme seiner Zuhörer in höherem Maße, als es sonst bei einer ersten Begegnung der Fall zu sein pflegt.

„Haben Sie Ihre Angehörigen denn schon so früh verlassen?“ fragte sie, ihre schönen, glänzenden Augen aufmerksam auf sein gleichmüthiges Antlitz richtend.

„Ich verlor sie nicht durch den Tod, wie Sie vielleicht vermuthen, sondern der harte, verweissungsvolle Kampf, den wir alle gegen das Elend und die grausame Noth zu führen hatten, war es, der mich ihrer beraubte. Mein Vater verdiente als Fabrikarbeiter wegen seiner Kränklichkeit nur die Hälfte des sonstigen Lohnes, und meine Mutter konnte uns nicht allzuviel Sorgfalt und Aufmerksamkeit zuwenden, da die Arbeit ihrer Hände uns sechs Geschwister ernähren und kleiden mußte. Wenn es unter solchen Umständen schon mit dieser Ernährung und geistigen Ausbildung vollends zu wünschen übrig, mit elf Jahren kam ich als Arbeitsjunge in eine Baumwollenspinnerei, und von dem Tage an war ich in allen Stücken ganz und gar auf mich selber angewiesen.“

Unwillkürlich ließ die Tochter des Rittergutsbesizers ihren Blick über den gewählten Anzug des Besuchers, über sein schön

Die Kirche hat kein Interesse daran (an dem Bestand der herrschenden Staatsform); sie kann sie ruhigen Herzens selbst untergehen sehen, wenn sich im Ringen der Geister ihre Kraftlosigkeit und Lebensunfähigkeit herausgestellt hat. Der Kirche und ihren Dienern ist es gleichgültig, ob sie in einem Feudal-, Manufaktur- oder Sozialstaate wirken. Sie sind nicht um dieses, sondern um der Menschen willen da, die in ihnen leben. Und darum, wenn in ferner oder naher Zukunft selbst der radikalste sozialistische Staat heraufziehen, wenn die Mobilisirung aller Staatsbürger in Arbeiterbataillone Wirklichkeit und Wahrheit werden würde — was thut das uns? So treten auch wir „evangelische Pfaffen“ in ihre Reihen, so arbeiten auch wir unsere vier oder sechs Stunden in der Fabrik, im Bergwerk, auf dem Acker; und die übrigen zwanzig Stunden des Tages verkündigen wir, den Aposteln gleich, frei und stark vor allen, die es hören wollen, das Evangelium unseres Herrn.

Wir glauben nicht, daß Herr Göhre unter den „evangelischen Pfaffen“ auch nur ein Duzend zusammenbringen wird, das in diesem Punkt seiner Ansicht ist.

Höchst bedenklich aber ist es auch, was der Verfasser über der Möglichkeit, die Sozialdemokratie zu „adeln“ und zu „heiligen“ (S. 215) spricht: „Dies geschieht — so meint er — sicherlich zunächst durch eine kraftvolle tiefgreifende Reformarbeit (!), durch die bedingungslose (!) Erfüllung aller (!) berechtigten Wünsche der millionenköpfigen Arbeitermasse, durch ihre Organisation zu einem besonderen Stande und durch dessen Einpflanzung in den Rechtsboden des modernen Staats.“

Herr Göhre schreibt auf Seite 158 seiner Schrift: die Sozialdemokratie sei nur die Schmittlerin, die mit raschem scharfen Schnitt triumphierend die Früchte erntet, die andere Hände gesät haben. Nun, wir sehen nicht an, unter diese üble Ausfaat auch die Göhr'sche Schrift zu rechnen; denn mit dem Buche „Drei Monate als Fabrikarbeiter“ in der Hand vermag jetzt der sozialdemokratische Agitator zu sprechen: Seht, nun ist endlich einmal ein „Bourgeois“ zu uns „herabgestiegen“; zwar hat er in der kurzen Zeit unser Wesen nicht völlig begriffen; aber das ist er doch gezwungen zuzugeben, daß die gegenwärtige Gesellschaftsordnung faul und daß die Sozialdemokratie allein dasinberechtigt ist, sowie daß unsere Forderungen, wenn wir standhaft sind, uns bedingungslos erfüllt werden müssen.

Politische Tageschau.

Der frühere Kriegsminister, der kommandirende General des 1. Armeekorps, Bronsart von Schellendorf ist, wie bereits telegraphisch berichtet, gestern früh auf seiner Besitzung Schepminen bei Braunsberg im Alter von 59 Jahren gestorben. Mit ihm verliert die preussische Armee einen ihrer befähigsten Offiziere, dessen Name mit der vaterländischen Heeresgeschichte untrennbar verbunden sein wird. An der Spitze des preussischen Kriegsministeriums stand er als Nachfolger des Herrn von Ramecke von 1883—1889. Unter seine Amtstätigkeit fielen die Heeres-Verstärkungsgeetze von 1886 und 1887, sowie die Annahme des Reperitorgewehrs. Erwähnt sei noch, daß er es war, der als Parlamentär die ersten Verhandlungen mit Napoleon III. nach der Schlacht bei Sedan führte.

Zu der Ausbeutung des Bochumer Prozesses durch die ausländische Presse sagt die „Nordd. A. Ztg.“ am Schluß einer längeren Auslassung: „Erweist sich bei dem Ausgang des Prozesses das Vorhandensein irgend welcher größeren oder geringeren Schuld, so wird dieselbe ihre Sühne

frisiertes Haar und die wohlgepflegten, mit mehreren Brillant- ringen geschmückten Hände gleiten.

„In Ihrem späteren Leben aber hat das Glück dann reichlich wieder gut gemacht, was es in Ihrer Jugend veräußerte?“ sagte sie, einem sehr natürlichen Gedankengange folgend.

Hugo Röhrsdorff aber zuckte ironisch lächelnd mit den Achseln.

„Das Glück?“ wiederholte er. „Ja, wenn ich nur wüßte, was man darunter verstehen soll! Eine Erbschaft oder einen Lotteriegewinn habe ich jedenfalls nicht gemacht; auch habe ich mich bisher nicht bemüht, mein Vermögen durch die Ritgilt einer reichen Frau zu vergrößern. Aber ich habe rastlos gearbeitet vom grauen Morgen bis in die finstere Nacht und häufig genug bis abermals an die Dämmerung hin. Ich habe mir während der sogenannten besten Jahre meines Lebens alles verlag, was anderen lochend und begehrenswürdig erscheint, und habe nicht für die Dauer einer einzigen Stunde mein Ziel aus den Augen verloren — das Ziel, die Knechtschaft der Armut von mir abzuschütteln und aus eigener Kraft zu einem freien, unabhängigen Manne zu werden! Der Zufall hatte mir nicht oft in die Hände gearbeitet, sondern ich habe vielmehr fast unausgesetzt mit widrigen Schicksalen kämpfen müssen. Der Sieg ist ja schließlich auf meiner Seite geblieben; aber es wäre am Ende eine falsche Bescheidenheit, wenn ich das vornehmste Verdienst daran dem „Glück“ zuschreiben wollte.“

Fräulein Helbrungen verstand sich schlecht darauf, ihre Gedanken zu verbergen. Ihre Theilnahme und Bewunderung für die Persönlichkeit eines Mannes, der so ganz und gar verschieden war von all ihren anderen Bekannten, stand so deutlich auf dem feinen, lieblichen Gesicht geschrieben, daß auch ein minder scharfes Auge, als es dasjenige Hugo Röhrsdorffs war, diese Schrift sicherlich recht gut hätte lesen können.

In Wohlleben und scheinbarem Ueberfluß aufgewachsen, hatte Felicitas Helbrungen von der Bedeutung und dem Werthe ernster Arbeit eigentlich niemals eine rechte Vorstellung gehabt. Unter den heiteren und lebenslustigen Besuchern, die in ihres

finden, und damit ist der Berechtigten Genüge geschehen. Läßt die deutsche Presse, wenn auch nur in vereinzelten ihrer Organe, diese einfache Rechtslage außer Acht und fährt sie fort — statt einstimmig Protest dagegen zu erheben, daß der Ruf der deutschen Industrie im Auslande in der Weise, wie wir gezeigt haben, angetastet werden darf — nicht nur dem Spruch des Gerichts vorzugreifen, sondern auch speziell gegen einzelne Industrielle oder gar gegen die Vertreter ganzer Industriezweige Feindseliges zu sagen oder zu hegen, so liefert sie nur Material für eine Schädigung der deutschen Industrie insgesamt auf Jahre hinaus, wie sie gar nicht wieder gut zu machen ist, da bei der heftigen Arbeit der ausländischen Presse außer dem Maß des lange Jahre angesammelten Reides und einer nur schwer zurückgehaltenen Mißgunst noch der Chauvinismus und eine Sorte von Gewissenlosigkeit mit in Frage kommen, mit denen nicht zu rechnen ebenso unpatriotisch erscheint, wie ihnen Wasser auf die Mühle zu leiten.“

Die „Kölnische Ztg.“ schreibt an leitender Stelle über das russisch-französische Bündniß, anknüpfend an den „Figaro“-Artikel: Wenn auch der Haß des Panlawismus und die Revanchegier des Chauvinismus eine Vereinigung gegen Deutschland mit allen Mitteln herbeizuführen suchen, so sei es doch den weiterblickenden Staatsmännern Rußlands längst klar, daß der Sieg Frankreichs über die Friedensmächte den von altersher überkommenen russischen Absichten und Plänen auf Konstantinopel und auf die Herrschaft über Kleinasien den Todesstoß bringen würde. Diese Ueberlegung beeinflusse und bestimme Rußlands Haltung gegenüber Frankreich.

Wie aus Deutsch-Ostafrika gemeldet wird, hat Lieutenant Sigl am 27. Februar Tabora besetzt; Sigl hatte nur 50 Soldaten bei sich, darunter 30 Waniamweß-Rekruten. In dem von Lieutenant Sigl durchzogenen Gebiet zwischen dem Viktoria-Nyanza und Tabora herrschte überall Ruhe und Ordnung, ein höchst erfreuliches Resultat der mühseligen Kämpfe, welche die Lieutenants Langheld und Sigl dort einige Monate früher zu bestehen hatten. Unter dem günstigen Eindruck jener Kämpfe hat Sigl mit sämtlichen Sultanen von Uniamweß, nur zwei ausgenommen, Verträge abgeschlossen, durch welche dieselben ihr Land mit allen Hoheitsrechten an den Kaiser von Deutschland abgetreten haben. Der in deutschen Dienften stehende Zrländer Stokes war am 25. März in Usono eingetroffen, von wo er mit allen Trägern, die Major v. Wiffmann bei ihm bestellt hat, nach der Küste aufzubrechen gedachte. (Bekanntlich ist Stokes inzwischen in Saabani eingetroffen). Von Emin Pascha liegen auch jetzt keine bestimmten Nachrichten vor. Aus einem Privatbrief Emin's ließe sich dagegen der Schluß ziehen, daß er am 12. Februar zu Wasser von Bukoba eine Reise nach Uganda angetreten hat. Positives hierüber läßt sich nicht sagen. In Uganda war im Februar eine große Karawane der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft mit mehreren Europäern eingetroffen.

Der Großherzog von Luxemburg macht seine Antrittsbesuche. Derselbe ist am Montag mit seinem Sohne in Brüssel eingetroffen, auf dem festlich geschmückten Bahnhofe von dem Könige und dem Grafen von Flandern empfangen und von einer zahlreichen Volksmenge sympathisch begrüßt worden.

Vaters gastfreundlichem Hause aus- und eingingen, war davon kaum je die Rede gewesen. Sie alle, mochten sie nun wohlhabende Landwirthe aus der Umgegend oder Offiziere und Künstler aus der nahen Großstadt sein, schienen ihren Lebensberuf nur wie ein sehr angenehmes Auskunftsmitglied zu gelegentlichem Zeitvertreib anzusehen, und sie waren unzweifelhaft viel eher geneigt, ihre Kräfte im übermäßigen Genuß gesellschaftlicher Vergnügungen als in angestrenzter Thätigkeit aufzureiben. Auch bei ihrem Vater, zu dessen ritterlicher Gestalt sie immer voll innigster Kindesliebe aufgesehen, hatte Felicitas nie die Bethätigung eines energischen Schaffenstriebs wahrgenommen. Bernhard Helbrungen konnte wohl stundenlang mit unermüdeter Liebe zur Sache über seinen Büchern und Bildern sitzen, aber er ging nur mit Seufzen an die Erledigung derjenigen geschäftlichen Angelegenheiten, die ihm nicht gleich den meisten übrigen von einem seiner Beamten abgenommen werden konnten. Und Felicitas hatte ihn jedesmal von Herzen bebauert, wenn er ihr geklagt, wie lästig und unangenehm ihm die Beschäftigung mit diesen trockenen und poefielosen Dingen sei. Sie wußte es ja nicht anders, als daß eine derartige kleinliche Thätigkeit den unbedeutenden und armen Leuten zustände, während es das schöne Vorrecht der höheren Stände sei, frei und ungehindert den eigenen Neigungen zu leben, um dann bei vorkommender Gelegenheit alle Kräfte auf die Vollbringung irgend einer großen, wirklich bedeutenden und ruhmreichen That zu verwenden.

In der jüngsten Zeit aber war sie durch das, was um sie her vorging, ein wenig irre geworden an der Richtigkeit dieser anernzogenen Anschauung. Helbrungen's Vermögensfall hatte innerhalb weniger Monate so rasche und bedrohliche Fortschritte gemacht, daß auch Felicitas auf die Vorboten der nahenden Katastrophe nothwendig hätte aufmerksam werden müssen. Die früheren Freunde zogen sich mehr und mehr zurück; die jungen Kavaliere, von denen die einzige Tochter des Rittergutsbesizers fast wie von einer Schaar von Schmetterlingen umschwärmt worden war, blieben plötzlich wie auf Betreibung aus, und

In der Begleitung des Großherzogs befand sich der Ministerpräsident Gysken.

Um den Widerstand der französischen Regierung gegen die Ratifizierung der Brüsseler Kongo-Akte zu brechen, hat sich die Regierung des Kongostaates genöthigt gesehen, Frankreich auf dem Wege der Grenzregulierung einige Zugeständnisse zu machen. Der belgische Gesandte in Paris, Baron Beyens, hatte eine Unterredung mit dem französischen Minister des Aeußeren, Ribot, worin dieser endlich die Versicherung erteilte, daß die Regierung die Annahme der Kongoakte in der Kammer durchsetzen werde. Obwohl der Ausschuss mit 7 gegen 1 Stimme die Kongoakte genehmigt hat, so ist ihre Annahme in der Vollversammlung der Kammer keineswegs gesichert, weil sich etwa zehn Ausschussmitglieder der Abstimmung enthalten und die Gegner des Kongostaates auf den Bänken der Rechten wie der Linken sehr zahlreich sind. Wahrscheinlich wird das Ministerium Freycinet in der Kongofrage sogar die Kabinettsfrage zu stellen gezwungen sein. Immerhin hat man in Brüssel nunmehr ein neues Proßchen von dem Wohlwollen erhalten, welches die französischen Republikaner dem belgischen „Brudervolk“ entgegenbringen.

Die Pläne Englands zur Sicherung seiner Alleinherrschaft in der östlichen Hälfte des afrikanischen Kontinents sind ihrer thatsächlichen Durchführung um ein bedeutendes Stück näher gerückt. Portugal, welches anderthalb Jahre lang den englischen Machtgelüsten, den offenkundigen Vergewaltigungen und fortwährenden Bedrohungen mit größter Zähigkeit Widerstand geleistet hatte, hat nunmehr vollständig vor England kapitulirt und ihm seine ostafrikanischen Besitzungen ausgeliefert. Für Deutschland liegt in dieser Thatfache eine ernste Mahnung.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juni 1891.

— Se. Majestät der Kaiser hält morgen Vormittag im Schlosse zu Berlin eine Sitzung des Kronraths ab.

— Der „Hamb. Korrespondent“ erfährt, Kaiser Wilhelm werde nach seinen Besuchen Hollands und Englands von Leith nach Bergen und Tromsø fahren, um bei der Insel Skjaerøe Ende künftigen Monats einem Walfischfang beizuwohnen.

— Prinz Friedrich August von Sachsen, der präsumtive Thronfolger, hat sich mit Prinzessin Luise von Toscana verlobt.

— Fürst Bismarck, welcher kürzlich, wie gemeldet, an der Influenza gelitten und auch einen sogenannten Hergenschuß gehabt hatte, hat sich, wie die „Hambg. Kor.“ meldet, soweit wieder erholt, daß er seine gewohnten Spaziergänge wieder aufnehmen konnte.

— Wie die „Post“ aus einer Quelle erfährt, die den Hofkreisen nahe steht, wäre Graf Waldersee, der kommandirende General des 9. Armeekorps, zum Nachfolger des Botschafters in Petersburg auszuweisen. Graf Wedel, der auch für Petersburg genannt wurde, wäre für einen anderen Botschafterposten bestimmt.

— Der neu ernannte Minister für öffentliche Arbeiten, Thielen, wird voraussichtlich morgen von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen werden. (Der bisherige Eisenbahn-Direktionspräsident Thielen gehört dem Eisenbahndienst seit 1864 an. Er ist ein Sohn des vor einigen Jahren verstorbenen Feldpropstes der Armee, Dr. Thielen. Als Regierungsassessor wurde er 1864 von der Staats-Eisenbahnverwaltung übernommen; 1867 aber schied er aus dem Staatsdienste, um in die Direktion der rheinischen Eisenbahngesellschaft einzutreten. Er wurde bald Stellvertreter des Spezialdirektors Rennen, der heute noch als Präsident der linksrheinischen Eisenbahndirektion in Köln fungirt. Infolge der Verstaatlichung trat Thielen wieder in den Staatsdienst zurück; er wurde zunächst als Geheimer Regierungsrath Mitglied der linksrheinischen Eisenbahndirektion, dann Ober-Regierungsrath und Abtheilungs-Diregent bei derselben, und 1882 Präsident der Eisenbahn-Direktion in Elberfeld. Im Jahre 1887 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Hannover versetzt. Der Minister Thielen steht im 61. Lebensjahre.)

— Der Minister Maybach verabschiedete sich heute von den Direktoren und Räten seines bisherigen Amtes. Darauf erfolgte die Begrüßung der Beamten durch den nunmehrigen Minister Thielen, welcher eine mit einem Hoch auf den Kaiser

schließende Anrede hielt. Ministerialdirektor Schneider antwortete, sodann folgte die Vorstellung der Beamten.

— Der deutsche Ziegler- und Kalkbrenner-Verein bereitete dieser Tage dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh eine Ovation. Auf die Ansprache des Vorsitzenden erwiderte der Altreichskanzler, daß ein großer Theil seines väterlichen Vermögens durch eine Ziegelei verloren gegangen, die sein Vater bei Berlin besessen habe; er sei deshalb der Ansicht, man solle sich mit diesem Berufszweige nicht befassen, wenn man nicht eine durchdachte Anlage machen und sie mit richtiger fachmännischer Leitung im großen betreiben könne. Das Zieglergewerbe sei ihm immer ein Barometer für den Wohlstand aller anderen Industrien gewesen. Wenn es im allgemeinen wohl gehe, dann werde gebaut und dazu brauche man Ziegel und Kalk. Er wünsche, daß das Barometer nicht sinken möge.

— Im Offizierkorps des Beurlaubtenstandes waren die Beförderungen in diesem Monat wenig zahlreich. Wir zählen nur 10 zu Hauptleuten beziehungsweise Rittmeistern, 68 zu Premierleuten und 25 zu Sekondelieutenants. Dagegen ist auch in diesem Monat wieder eine große Anzahl von Offizieren, im ganzen 181, aus dem Heere ausgeschieden.

— In der Zeit vom 1. August v. J. bis 31. Mai d. J. wurden innerhalb des deutschen Zollgebiets an Zuckerrüben verarbeitet 106 233 194 Doppelzentner, woraus 2 751 630 Doppelzentner Melasse verarbeitet wurden.

Hannover, 23. Juni. Der am Jahrestage der Schlacht bei Langensalza (27. Juni) übliche Festzug der Welfenpartei, der bei der diesjährigen 25. Wiederkehr besonders großartig geplant war, ist verboten worden.

Stuttgart, 23. Juni. Prinz Wilhelm von Württemberg beging am Sonnabend das 25jährige Jubiläum seines Eintritts in die Armee. Der König hat aus diesem Anlaß befohlen, daß das Dragonerregiment Nr. 26 fortan den Namen des Prinzen Wilhelm führen soll.

Ausland.

Lemberg, 23. Juni. Die polnische Blätter erfahren aus Warschau, daß die russische Regierung die Zubenauswanderung jetzt verhindere. Ganze Abtheilungen jüdischer Emigranten werden an der Grenze zurückgehalten und in die Heimat zurückbefördert.

Fiume, 23. Juni. Der Kaiser Franz Josef traf heute früh hier ein und wurde von der Bevölkerung mit lebhaften Coviva- und Ejen-Rufen begrüßt. Eine Ansprache des Bürgermeisters Ciotta erwiderte der Kaiser italienisch. Unter dem Kanonensalut des englischen Geschwaders und lebhaften Coviva- und Ejen-Rufen der zahlreichen Volksmenge fuhr der Kaiser nach dem Palais des Gouverneur, wo er den englischen Admiral Hoskins und die Offiziere des englischen Geschwaders und darauf die in der hiesigen Torpedofabrik anwesenden französischen Offiziere sowie zahlreiche Abordnungen empfing.

Basel, 23. Juni. Von den als vermißt Angemeldeten haben sich bis auf drei alle lebend wieder angefundnen. Vier vermißt gemeldete Personen sind in dem angegebenen Heimatsorte unbekannt; die Namen waren fingirt und wurden von den Anmelbenden lediglich dazu benutzt, sich zu der Unglücksstätte helfen zu verschaffen.

Paris, 22. Juni. Kammer der Deputirten. Biette brachte folgende Tagesordnung ein: „Die Kammer nimmt Akt von den Erklärungen der Regierung, welche darthun, daß die nationale Vertheidigung durch die Zwischenfälle der Angelegenheit Triponné nicht bloßgestellt sei und spricht das Vertrauen aus, daß der Kriegsminister die nationale Vertheidigung sichern werde.“ Diese Tagesordnung wurde mit 338 gegen 137 Stimmen angenommen; es ist dies eine der größten Majoritäten, welche die Regierung bisher erhalten hat.

Brüssel, 23. Juni. Der Generalrath der Arbeiterpartei versandte neuerdings ein Circular an die Arbeiter aller Länder, worin an die Zwecke des am 18. August ihr tagenden internationalen sozialistischen Arbeiterkongresses erinnert wird.

Belgrad, 25. Juni. Die Gesellschaft des serbischen Rothens Kreuzes beschloß einstimmig, zur Errichtung des Denkmals für weiland Kaiserin Augusta in Ansehung der großen Verdienste der verewigten Herrscherin um die Gründung des Vereins vom Rothem Kreuze, sowie deren Wohlthätigkeitsakte für serbische Verwundete 250 Dinars in Gold beizusteuern.

die finsternen Wolken auf Heldrungens Stirn ließen sich selbst durch die zärtlichen Schmeicheleien seines geliebten Kindes nicht mehr verschuchen. In einer Stunde völliger Niedergeschlagenheit und Muthlosigkeit machte er ihr dann in Ermangelung eines anderen Vertrauten — seine Gattin war seit einer Reihe von Jahren nicht mehr am Leben — zur Erleichterung seines eigenen Herzens ein rüchhaltsloses Bekenntniß seiner verzwirkelten Lage und bei dieser Gelegenheit erfuhr die Siebzehnjährige die erste herbe Enttäuschung ihres jungen Lebens. Ihr stolzer, ritterlicher Vater, der ihr jeberzeit als der verkörperte Inbegriff edler Menschlichkeit erschienen war, sah mit einemmal hilflos, schwach und gebrochen vor ihr, wie wenn er von ihr — der kaum dem Kindesalter Entwachsenden — Trost und Beistand erwartete. Jetzt wäre ja nach Felicitas' Meinung gerade der rechte Augenblick für ihn gewesen, durch irgend eine entschlossene und bedeutende That das drohende Unheil zu verschuchen, und sie war im tiefsten Herzen erstaunt, daß ihm offenbar garnichts derartiges in den Sinn kam. Er sprach nur immer von den Darlehen, die er von diesem oder jenem seiner bisherigen Freunde noch zu erhalten hoffe, und von den Aussichten auf das baldige Ableben eines reichen Verwandten, der schon seit Jahren als ein Schweranker in Italien weilte. Zu eigenem thatkräftigen Handeln kam es jetzt noch viel weniger, als je zuvor, und wenn einmal irgend ein wirklicher oder vermeintlicher Hoffnungsstrahl durch das Dunkel brach, vermochte er sogar gleich wieder heiter und sorglos zu sein, wie in den glücklichsten Tagen.

Wie mächtig mußte gerade unter diesen Umständen der Eindruck sein, den Felicitas von einer so durchaus anders garteten Erscheinung empfing, wie es diejenige des Mannes war, der da so sicher und so voll ruhigen Selbstbewußtseins ihr gegenüber saß. Seit mehreren Tagen hatte Heldrunge unangeseht von dem reichen Bankier Hugo Röhrsdorf als von dem mächtigen Helfer gesprochen, der allein im Stande sei, ihn mit einem Schläge aus all seinen Bedrängnissen zu befreien. Er war bei früheren Anlässen nur in sehr oberflächliche persönliche Berührung

mit ihm gekommen, da er aber auf Vissers Versprechungen hin jetzt mit ziemlicher Sicherheit auf seinen Beistand rechnete, hatte er nur in den Ausdrücken höchsten Lobes und fast überschwänglicher Anerkennung von ihm gesprochen.

Mit hochgepannten Erwartungen hatte Felicitas seinem Erscheinen entgegengesehen und nun machte sie gar keinen Versuch, ihm zu verbergen, daß der kurze Abriss seiner Lebensgeschichte, den er da scheinbar ohne besondere Absicht in wenigen Zügen vor ihr entworfen, eine bedeutende Wirkung auf ihr unerfahrenes und empfängliches Gemüth hervorgebracht habe. Dieser Mann der unermüdblichen Arbeit und der eisernen Beharrlichkeit, der Sohn des Tagelöhners, der sich aus eigener Kraft vom Arbeitsjungen zum reichen und angesehenen Manne emporgerungen hatte, erschien ihr mit einemmal ungleich größer und bewundernswürdiger als alle die vornehmen, geistreichen und liebenswürdigen Herren, denen sie bisher in ihres Vaters Umgangskreisen begegnet war.

„Sie dürfen mit Stolz auf eine solche Vergangenheit zurückblicken, mein Herr,“ sagte sie. „Es kann meinem Gefühl nach für einen Mann kaum eine größere Genugthuung geben, als das Bewußtsein, sich zum Herrn seines Schicksals gemacht und nur sich selber seine Erfolge zu danken zu haben.“

Der klare, kalte Blick des Bankiers senkte sich tief in ihre glänzenden Augen.

„Man pflegt in den Kreisen, denen Sie angehören, Fräulein Heldrunge, nicht immer so wohlwollend von einem Emporkömmling zu denken. Es hat meinem Ansehen in der Gesellschaft, wie ich glaube, schon sehr viel geschadet, daß ich es nicht über mich gewinnen kann, mich meiner niedrigen Herkunft zu schämen oder auch nur ein ängstlich behütetes Geheimniß daraus zu machen.“

„Ich meine vielmehr, daß solche Offenheit jedem als ein Verdienst angerechnet werden müßte, und ich für meine Person würde —“

Vielleicht hätte sie sich von ihrer warmherzigen Bewunderung

Konstantinopel, 23. Juni. Eine militärische Kommission, bestehend aus mehreren Offizieren unter Führung Sahl Paschas ist zum Studium des Artillerie-Systems nach Essen abgereist und beabsichtigt, sich von dort nach Frankreich zu begeben.

Newyork, 23. Juni. Aus Mexico verlautet, daß zwei Kriegsschiffe mit 400 Mann Soldaten an Bord nach Haiti abgefaht seien, um vom Präsidenten, General Hippolyte, Genugthuung zu fordern.

Provinzialnachrichten.

Marienwerder, 22. Juni. (Abschiedsfeier für Frhrn. v. Massenbach.) Wie schon erwähnt, fand am Sonnabend zu Ehren des aus seinem Abscheidenden Regierungspräsidenten Freiherrn v. Massenbach ein Abschiedsessen statt. Das Fest legte ein schönes Zeugniß von der hohen Verehrung ab, welche der scheidende hohe Beamte sich im Regierungsbezirk erworben hat. Ueber hundert Personen füllten den geschmückten Saal; das Regierungskollegium war bis auf drei dienlich von Marienwerder abwesende Mitglieder vollständig versammelt; ferner waren das Oberlandesgericht durch den Senatspräsidenten Cammerer und die Mehrzahl seiner Räte, die Unteroffizierschule durch den Kommandeur Kremnitz und den größten Theil ihrer Offiziere, die Artillerieabtheilung durch den Kommandeur Major Schumann, das Gymnasium durch den Direktor Dr. Brocks, die Westpr. Landschaft durch Landschaftsdirektor Plehn, den General-Landschafts-Syndikus Heinrichs und mehrere Landschaftsdeputirte und die Stadt durch den Bürgermeister Würz vertreten, und viele andere Beamte hatten sich eingefunden. Fast alle Landräthe des Bezirks und viele Gäste aus der Nähe und der Ferne waren erschienen. Auf der Tafel prangte die Reiterstatuette Kaiser Wilhelms I., welche die Mitglieder der Regierung und die Landräthe des Bezirks ihrem scheidenden Oberpräsidenten zum Andenken gewidmet haben. Der erste Trinkspruch, von Herrn Präsidenten Cammerer, galt dem Kaiser und wurde mit jubelndem Hoch aufgenommen. Sodann feierte der Herr Oberregierungspräsident Nitsch-Rosenegk als Vertreter der Regierung die Verdienste ihres langjährigen Präsidenten in zündender Rede, welche in dem brausenden Jubel der Versammlung ihr Echo fand. Herr v. Massenbach dankte in tiefer Bewegung und schloß mit einem Hoch auf den Regierungsbezirk Marienwerder und dessen Behörden. Hierauf gab Herr Oberregierungspräsident Bode in humoristischer gereimter Rede nochmals ein Bild des Wesens und der Thätigkeit des hochverehrten Mannes, dem das Fest galt, mit einem Hoch auf die Familie desselben schließend. Wiederum dankte Herr v. Massenbach, indem er sein Glas dem Wohl der Frauen und Jungfrauen der Stadt Marienwerder widmete. Ihm wurden hernach noch von den Herren Landrath Wessel-Stuhm und v. Kries-Smarznowski Worte des Dankes für sein segensreiches Wirken, insbesondere auch auf dem Gebiete der Landwirtschaft, dargebracht. Der Gefeierte antwortete in einer durch geschickliche Erinnerungen und Gedankenreichtum feststellenden, von hohem patriotischen Schwünge getragenen Rede, welche, in einem Hoch auf Deutschland und Preußen ausklingend, einen wahren Sturm der Begeisterung hervorrief. Einen überzähligen Ton anschlagend, trat hierauf noch der Herr Verwaltungs-Gerichtsdirektor v. Rehler auf die Zukunft der Stadt Marienwerder, und mit einem von Herrn Bürgermeister Würz auf die Behörden dieser Stadt und deren Vertreter überbrachten Hoch schloß die Reihe der Toasts. (N. B. M.)

König, 21. Juni. (Fällungen.) Die Kanzeleigebenen Rods und Schmidt haben, nach dem „Kon. Tagbl.“, 49 Stück Zahlungsmittelungen auf die Kammereikasse angelerigt, darin den Kantienwärter Müller als Empfangsberechtigten bezeichnet und als Gegenstand der Zahlung Verpflegungskosten für Personen benannt, welche im Krankenhaus verpflegt sein sollten und für welche Müller die Verpflegungskosten zu fordern haben. Ein Theil von diesen Personen ist im Krankenhaus überhaupt nicht, ein anderer Theil während der ganzen angegebenen Zeit dort gewesen. Das von der Kasse aufgestellte Verzeichniß weist bisher 1730 Mark auf, welche auf Grund der unrichtigen Anweisungen ausbezahlt sind.

Fr. Friedland, 22. Juni. (Ertrinken.) Der Präparande Buhg begab sich gestern Abend mit mehreren Mitschülern zum Baden nach dem Stadisee. Raun im Wasser, wurde derselbe von Krämpfen befallen und ertrank. Seine Kameraden konnten dem laut um Hilfe rufenden nicht helfen, da sie nicht schwimmen konnten.

Danzig, 20. Juni. (Getreidezufuhr.) In dieser Woche sind die Getreidezufuhr aus Rußland. Es wurden auf der Speiderrbahn ausgeladen am Montag 120, Dienstag 82, Mittwoch 37, Donnerstag 47 und Freitag 67 Waggons. In diesen Zahlen sind auch die mit Hanffamen, Bobnen, Rüben, Kleien, Erbsen u. s. w. beladenen Waggons mit eingegriffen.

Neustadt, 22. Juni. (Vom Blitz getödtet.) Heute Vormittag 8 Uhr entlud sich über unserer Gegend ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigen Regengüssen. In dem 1. Weile von hier gelegenen Wohnort Worle entzündete der Blitz das Wohnhaus des Bauern F. Borst, welches alsbald in hellen Flammen stand. Leider ist bei diesem Unfall auch der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen, da der Blitz einen jungen Bauernsohn erschlug. Außerdem sind drei andere Personen tödtlich mehr, theils weniger verletzt.

Fr. Holland, 22. Juni. (Bereitete Bemühungen.) Im Sommer v. J. waren der Kreislandrath und der Gewerberath Sach-Königsberg bemüht, die Schauhader hier selbst in Interesse der Hebung ihrer Gewerbes zu veranlassen, sich eine mechanische Werkstat einzurichten und durch Motoren die Maschinen zu treiben. Trotzdem unter sehr günstigen Bedingungen das benötigte Geld vorgestreckt werden sollte, sind die Verhandlungen doch an der ablehnenden Haltung der Schauhader gescheitert.

Soldau, 22. Juni. (Selbstmord ist zu gefährlich.) Vor einigen Tagen kamen vier polnisch-jüdische Auswanderer hier an, um ihren Willen

zu einem unbedachten Wort hintreiben lassen, wenn nicht in diesem Augenblick durch den Eintritt Heldrungens ihrem Ziele gespräch ein plötzliches Ende bereitet worden wäre.

Mit einer etwas erkünstelten Freundlichkeit in seinen Mienen und im Ton seiner Worte eilte der Gutsbesitzer auf den Besucher zu.

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung, verehrter Freund, wenn Sie hier auf mich warten mußten. Dieser unzuverlässige Liffer ist an allem schuld, denn ich hätte es mir natürlich niemals einfallen lassen, Ihre Gefälligkeit und Ihre kostbare Zeit leichtfertig zu mißbrauchen. Aber ich bin dafür auch wie ein Parforcereiter nach Hause geprenzt; Liffer wird wenigstens noch eine Viertelstunde brauchen, um mit nachzukommen.“

Röhrsdorf hatte mit kübler Zurückhaltung den Schwall verbindlicher Worte über sich ergehen lassen und seine weiße Hand in die dargebotene Rechte des anderen gelegt, ohne den überaus herzhaften Druck derselben zu erwidern.

„Es bedarf keiner Entschuldigungen,“ sagte er, „denn ich hätte mich unmöglich besser unterhalten können, als es hier der Fall war.“

Die Ernsthaftigkeit seiner langsam und mit besonderem Nachdruck gesprochenen Worte schloß jeden Verdacht aus, daß er ihm nur um eine leere Höflichkeitshandlung zu thun gewesen sei, und Felicitas erwiderte unter dem Blick, welchen er dabei auf sie geworfen. Heldrunge aber war herzlich froh, seinen Gast nicht bei schlechter Laune zu finden, und er hätte seine Tochter dafür umarmen mögen, daß sie durch ihr Geplauder diese drohende Gefahr abgewendet.

„Natürlich werden Sie vor allem ein kleines Fröhlich mit uns nehmen,“ drängte er eifrig, „kärzlich und bescheiden, wie die Verhältnisse auf dem Lande es eben gestatten. Es ist einer meiner Grundfätze, nicht mit leerem Magen von Geschäften zu reden.“

(Fortsetzung folgt.)

nach Amerika mit der Bahn fortzuführen. Drei davon befehlten sich jedoch eines andern und reisten mittels Fuhrwerks unter Mitnahme der Pabellisten des Vieriers in der Richtung nach Gilgenburg weiter. Der Zurückgebliebene gerieth darüber derartig in Verzweiflung, daß er den Versuch machte, sich das Leben zu nehmen. Die Art des geplanten Selbstmordes muß jedoch zu schmerzhaft gewesen sein, er brach es nur bis zu einem ungefährlichen Schnitt am Halse, und starb blutend nach man ihn im Chausseegraben nahe der Kirche vor. Seine noch vorhandenen Geldmittel reichten gerade aus, ihn in der Richtung nach Berlin per Bahn abzuführen zu können.

Königsberg, 22. Juni. (Folgender Blutvergiftungsfall) möge auf neue zur Vorsicht mahnen: Seit mehreren Monaten plagte eine Dame aus der Friedrichstraße über Schmerzen im Mittelfinger der rechten Hand. Es bildeten sich kleine Bläschen an der Spitze desselben, die beim Plagen eine wässrige Flüssigkeit abgibt und dann ein heftiges Jucken verursacht. Nach etwa fünf Tagen erschien der Finger wie gesund, doch rückte er sich wieder und schmerzte; kurz, der ganze Krankheitsprozeß wiederholte sich. Mit der Zeit machte sich aber ein Weitergreifen der Krankheit in die Länge des Fingers bemerkbar, damit nahm auch der Ausschlag zu, und so fand sich gestern die Dame veranlaßt, einen Arzt um Rath zu fragen. Derselbe stellte sofort eine Blutvergiftung durch Grünspan fest, welcher sich in dem täglich benutzten Fingerhut angelagert hatte und von hier durch den wunden Nagelraum seinen Weg in den Finger genommen hatte. Eine schwerere Gefahr konnte noch abgemindert werden. Eine öftere Reinigung solcher Fingerhüte ist durchaus erforderlich.

Gumbinnen, 22. Juni. (Zwei russische Offiziere) trafen gestern per Rheboed hier ein. Dieselben begrüßten sich mit hiesigen Radfahrern im Etablissement Waschkow und traten nachmittags ihre Heimreise nach Mariampol an, wo dieselben in Garnison sich befinden sollen.

Wilkallen, 22. Juni. (Kräftiger Appetit). Dieser Tage war es dem Guts- und Gutsbesitzer S. zu Sch. vergönnt, auf seinen Gemäuerungen, woselbst Rehwid nur selten anzutreffen war, einen feinsten Bod zu erlegen. Die Freude des Nimrods darüber war so groß, daß er Freunde und gute Bekannte öffentlich zu einem Betteffen einladen ließ mit dem Bemerkten, daß derjenige, der den segnetesten Appetit dabei entwickle, das schöne Geweih als Preis erhalten solle. Denselben errang denn auch einer der Tafelgesellschaft durch Vertilgung von acht Pfund des ledernen Bratens.

Kilist, 21. Juni. (Konservativer Reichstagskandidat). In der gestrigen Nachmittags in Jakobstraße stattgehabten Generalversammlung des konservativen Kreisvereins wurde als Kandidat für die bevorstehende Reichstagswahl Gutsbesitzer Weiß-Verwalltischen aufgestellt.

Schulitz, 21. Juni. (Neues Geleise). Die Verlängerung des Weichselgeleises ist nun festgelegt. Es wurde die neue Strecke behördlicherseits abgenommen und dem Betriebe übergeben. Das neue Geleise führt 780 Meter bei dem Fährhause vorbei.

Ferdin, 22. Juni. (Verschiedenes). An Stelle des Strafanstaltsinspektors Krause ist Inspektor Stöwing getreten. — Die Leiche des in der Weichsel ertrunkenen Fischers Ziemens aus Rasse ist aufgefunden. Der Verunglückte hatte gegen 80 Mark Geld bei sich. — Die Arbeiten an der Weichselbrücke werden auch bei Nacht fortgesetzt.

Kronberg, 22. Juni. (Einweihung des Offizierkasinos). In Gegenwart des Chefs des Füsilierregiments Nr. 34, General der Infanterie v. Schachtmeier wurde am Sonnabend nach einer Vorstellung des Regiments das neue Offizierkasino desselben durch ein Festessen eingeweiht, bei welchem der General das Hoch auf den obersten Kriegsherrn ausbrachte.

Krone a. Br., 22. Juni. (Unglücksfälle). Der Dachdecker von Niedorf fiel gestern von einem Dache und hat sich erheblich verletzt. — In dem See bei Donnermühle sind gestern beim Fischen zwei Arbeiter ertrunken.

Schneidemühl, 22. Juni. (Holz aus Kamerun. Erstickten). Kameruner Holz, welches Herr L. von Kamerun mitgebracht, ist schon in der W. schen Dampfheilmühle geschnitten worden und wird demnächst zu Möbeln verarbeitet werden. Das Holz ist von zimmerrother Farbe. — Arbeiter fanden in der kleinen Heide einen anständig gekleideten jungen Mann erstickten in einer großen Blutlache liegend.

Lokalnachrichten.

Thorn, 24. Juni 1891. Personalveränderung im Heere.) v. Rebern, Generalmajor von der Armee, in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs, als Generalleutnant mit Pension zur Disposition gestellt.

(Oberpräsidenten). Ueber die Befehle der Oberpräsidenten von West- und Ostpreußen werden gegenwärtig wieder Nachrichten verbreitet, welche noch keineswegs verbürgt sind und von denen wir daher lediglich Notiz nehmen. Die Berliner „Post“ schreibt: Wie wir hören, kann die Befehle der drei erledigten Oberpräsidenten jetzt als vollzogene Thatfache betrachtet werden. In Preußen wird demnach Staatsminister von Preußen und in Ostpreußen Staatsminister v. Gohler Oberpräsident.

Das Oberpräsidium in Westpreußen erhält Graf Clairon d'Haussonville, bisheriger Regierungspräsident in Köslin. Nach der „R. Hart. Ztg.“ ist die Befehle der drei erledigten Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen durch Graf Eulenburg-Brassen sehr wahrscheinlich. Nach den Informationen der „Post“ dürfte eine Berufung des Herrn v. Gohler auf den Rang eines Oberpräsidenten nicht gerade zu den Unwahrscheinlichkeiten gehören. Die „Post“ nennt hierfür aber den Unterstaatssekretär im Handelsministerium Winkl. Geheimrath Oberregierungsrath Magdeburg.

(Personalien). Der Gerichtsaktuar Hoppe bei dem königl. Amtsgericht hier selbst ist unter Uebernahme in den Oberlandesgerichts-Amtsgericht Wehl veretzt.

(Personalien aus dem Kreise Thorn). Der Besitzer der Gemeindebezirk Ottloschin ist als zweiter Vorgeschworener für den Herbstmanöver. Ueber das Herbstmanöver des 17. Armee-Korps sind erst jetzt die definitiven Bestimmungen ergangen. Danach soll das Manöver in dem Gebiet der Kreise Berent, Büttow, Tuchel und Thorn stattfinden. Die näheren Ordres werden nunmehr den Truppen-Abteilungen zugestellt werden.

(Ferien-Sonderzüge nach Süddeutschland). Während der großen Ferien werden von Berlin aus Ferien-Sonderzüge nach Süddeutschland abgehen, für welche Rückfahrkarten 1., 2. und 3. Klasse des nächsten Monats ermäßigten Fahrpreisen ausgeben werden. Bezüglich der näheren Verweilen wir auf das Inserat in heutiger Nr.

(Versicherungspflicht der Lehrlinge). In weiten Kreisen herrscht noch großer Zweifel über die Versicherungspflichtigkeit der Lehrlinge. § 1 des Gesetzes bestimmt zwar, daß Lehrlinge vom vollendeten 16. Lebensjahre ab versichert werden müssen, sagt aber ausdrücklich, daß dies nur auf Lehrlinge zutrifft, welche gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt werden. § 3 ordnet außerdem an, daß eine Beschäftigung, für welche als Entgelt nur freier Unterhalt gewährt wird, im Sinne des Gesetzes nicht als eine der Versicherungspflicht begründende Beschäftigung angesehen werden kann.

(Ferien-Sonderzüge nach Süddeutschland). Während der großen Ferien werden von Berlin aus Ferien-Sonderzüge nach Süddeutschland abgehen, für welche Rückfahrkarten 1., 2. und 3. Klasse des nächsten Monats ermäßigten Fahrpreisen ausgeben werden. Bezüglich der näheren Verweilen wir auf das Inserat in heutiger Nr.

(Versicherungspflicht der Lehrlinge). In weiten Kreisen herrscht noch großer Zweifel über die Versicherungspflichtigkeit der Lehrlinge. § 1 des Gesetzes bestimmt zwar, daß Lehrlinge vom vollendeten 16. Lebensjahre ab versichert werden müssen, sagt aber ausdrücklich, daß dies nur auf Lehrlinge zutrifft, welche gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt werden. § 3 ordnet außerdem an, daß eine Beschäftigung, für welche als Entgelt nur freier Unterhalt gewährt wird, im Sinne des Gesetzes nicht als eine der Versicherungspflicht begründende Beschäftigung angesehen werden kann.

(Ferien-Sonderzüge nach Süddeutschland). Während der großen Ferien werden von Berlin aus Ferien-Sonderzüge nach Süddeutschland abgehen, für welche Rückfahrkarten 1., 2. und 3. Klasse des nächsten Monats ermäßigten Fahrpreisen ausgeben werden. Bezüglich der näheren Verweilen wir auf das Inserat in heutiger Nr.

(Versicherungspflicht der Lehrlinge). In weiten Kreisen herrscht noch großer Zweifel über die Versicherungspflichtigkeit der Lehrlinge. § 1 des Gesetzes bestimmt zwar, daß Lehrlinge vom vollendeten 16. Lebensjahre ab versichert werden müssen, sagt aber ausdrücklich, daß dies nur auf Lehrlinge zutrifft, welche gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt werden. § 3 ordnet außerdem an, daß eine Beschäftigung, für welche als Entgelt nur freier Unterhalt gewährt wird, im Sinne des Gesetzes nicht als eine der Versicherungspflicht begründende Beschäftigung angesehen werden kann.

(Ferien-Sonderzüge nach Süddeutschland). Während der großen Ferien werden von Berlin aus Ferien-Sonderzüge nach Süddeutschland abgehen, für welche Rückfahrkarten 1., 2. und 3. Klasse des nächsten Monats ermäßigten Fahrpreisen ausgeben werden. Bezüglich der näheren Verweilen wir auf das Inserat in heutiger Nr.

(Versicherungspflicht der Lehrlinge). In weiten Kreisen herrscht noch großer Zweifel über die Versicherungspflichtigkeit der Lehrlinge. § 1 des Gesetzes bestimmt zwar, daß Lehrlinge vom vollendeten 16. Lebensjahre ab versichert werden müssen, sagt aber ausdrücklich, daß dies nur auf Lehrlinge zutrifft, welche gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt werden. § 3 ordnet außerdem an, daß eine Beschäftigung, für welche als Entgelt nur freier Unterhalt gewährt wird, im Sinne des Gesetzes nicht als eine der Versicherungspflicht begründende Beschäftigung angesehen werden kann.

(Ferien-Sonderzüge nach Süddeutschland). Während der großen Ferien werden von Berlin aus Ferien-Sonderzüge nach Süddeutschland abgehen, für welche Rückfahrkarten 1., 2. und 3. Klasse des nächsten Monats ermäßigten Fahrpreisen ausgeben werden. Bezüglich der näheren Verweilen wir auf das Inserat in heutiger Nr.

(Versicherungspflicht der Lehrlinge). In weiten Kreisen herrscht noch großer Zweifel über die Versicherungspflichtigkeit der Lehrlinge. § 1 des Gesetzes bestimmt zwar, daß Lehrlinge vom vollendeten 16. Lebensjahre ab versichert werden müssen, sagt aber ausdrücklich, daß dies nur auf Lehrlinge zutrifft, welche gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt werden. § 3 ordnet außerdem an, daß eine Beschäftigung, für welche als Entgelt nur freier Unterhalt gewährt wird, im Sinne des Gesetzes nicht als eine der Versicherungspflicht begründende Beschäftigung angesehen werden kann.

(Ferien-Sonderzüge nach Süddeutschland). Während der großen Ferien werden von Berlin aus Ferien-Sonderzüge nach Süddeutschland abgehen, für welche Rückfahrkarten 1., 2. und 3. Klasse des nächsten Monats ermäßigten Fahrpreisen ausgeben werden. Bezüglich der näheren Verweilen wir auf das Inserat in heutiger Nr.

Katharinenkirche (hinter dem Katharinenthor), St. Jergyrkirche (auf dem Blage vor dem Engelhardt'schen Garten in der Culmer Vorstadt), Kirche des Heil. Geistes (an der Defensionskaserne), St. Laurentiuskirche (auf der Culmer Esplanade), St. Nikolaitirche und an derselben das Dominikanerkloster auf dem Blage, wo jetzt die Provianthäuser stehen. Außerdem sollen noch eine St. Peter-Paulskirche und eine St. Magdalenenkirche vorhanden gewesen sein, zu welcher Zeit aber, ist nicht bekannt. Von den drei noch bestehenden Kirchen wurde die St. Marienkirche am 25. Juni 1557 den Evangelischen überwiesen, den Katholiken aber im Jahre 1725 zurückgegeben. Die St. Johanniskirche wurde von den Evangelischen von 1530 bis 1583 benützt und dann bis 1596 gemeinsam mit den Katholiken. Die St. Jakobskirche war von 1557-1667 in den Händen der Evangelischen.

(Kirchenkonzert). Die Konzertvereinigung der Mitglieder des königl. Dombors zu Berlin wird am 6. Juli abends 7 Uhr in der altstädt. evang. Kirche ein Geistliches Konzert geben. Für heute beschränken wir uns auf diese Botschaft.

(Das königl. Gymnasium) unternahm gestern früh um 8 Uhr bei schönem Wetter seinen Sommerausflug nach Barbaken. Die einzelnen Klassen führten ihre Fahnen mit und bewegten sich in geordnetem Zuge unter Borantritt der Artillerielapelle und eines Trommler- und Pfeiferkorps vom Gymnasium aus durch die Stadt zum Culmer Thore hinaus. Vor dem Culmer Thore nahmen Wagen die Schüler der Oktava auf. Nach 2 stündigem Marsche erreichte der Zug den Ausflugsort, wo sich ein lebhaftes Treiben entfaltete. Die Angehörigen namentlich der jüngeren Schüler schlossen sich dem Zuge zum Theil bald an, zum Theil folgten sie nachmittags und vergnügten sich mit ihren Kindern aufs beste. Am Abend überraschte ein Gewitterregen die Ausflügler. Nachdem der Regen nachgelassen, marschirte der Zug wieder nach der Stadt zurück, wo sich besonders die Culmer Vorstadt und in der inneren Stadt die Breitestraße durch bengalische Flammen und Abbrennen von allerlei sonstigen Feuerwerkskörpern am Empfangsbetheiligte. Um 1/11 Uhr langte der Zug auf dem Gymnasialhofe an, wo Herr Gymnasialdirektor Dr. Haybud eine Ansprache hielt, welche mit einem Hoch auf seine Majestät den Kaiser schloß. Ein Primaner dankte namens seiner Mitschüler dem Lehrerkollegium für den frohen Tag, den Bürgern für den freundlichen Empfang und brachte ein Hoch auf den Direktor aus.

(Eine ungarische Zigeunerinnenkapelle) wird morgen (Donnerstag) Abend im Schützengarten auftreten. Dieselbe besteht aus neun Künstlerinnen. Zigeunerkapellen sind in Thorn schon häufig gehört worden, aber eine Kapelle dieses Volksammes, welche ausschließlich aus Damen besteht, ist seit vielen Jahren etwas neues.

(Entgleisung). Der gestern Abend 10.52 Uhr vom Thorer Hauptbahnhof nach Berlin abgegangene Schnellzug ist unweit Ratel, wie uns von dort telegraphisch berichtet wird, infolge eines Wolkenbruchs entgleist. Beide Geleise sind gesperrt. Niemand ist verletzt. Der Verkehr muß durch Umsteigen an der Unfallstelle unterhalten werden.

(Recognoscirter Selbstmörder). Die Persönlichkeit des jungen Mannes, welcher sich in der Nacht zum 3. d. M. in dem „Englischen Hause“ zu König das Leben genommen hat, ist jetzt infolge der Veröffentlichung des Vorfalls durch die nähere Bekanntschaft des Hutes ermittelt worden. Der Selbstmörder war ein aus Bartenstein gebürtiger Kommis Richard Jüterbock, welcher bis zum März in Thorn in einem kaufmännischen Geschäft in Kondition gestanden hatte und von hier nach Königsberg gegangen war.

(Verhaftung). Der stückweise verfolgte Arbeiter Jergens wurde heute hier verhaftet, weil er im Verdachte steht, den vor einiger Zeit bei dem Fleischermeister Döbner in Podgorz verübten Diebstahl ausgeführt zu haben.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurde eine Person genommen.

(Gefunden) wurde ein schwarzeidener Regenschirm in Barbaken, ein weißes Taschentuch auf der Culmer Chaussee. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,83 Meter über Null. Das Wasser ist seit gestern um 20 Cmt. gestiegen und wird wohl nicht mehr bedeutend steigen. Die Wassertemperatur beträgt heute 18 Grad R. — Abgefahren ist gestern der Dampfer „Danzig“ mit einer Ladung Kleinfahrzeug, Spiritus und Pfefferkuchen nach Danzig.

Literarisches.

(Die neue Landgemeindeordnung). Die öffentlichen Rechtsverhältnisse auf dem Lande in den sieben östlichen preussischen Provinzen auf Grund der neuen Landgemeindeordnung gemeinverständlich und übersichtlich dargestellt von Dr. jur. Hugo Mart. Verlag von S. E. von Trautvetter in Berlin, Körnerstraße 15. Geh. Preis 25 Pf. 25 Cpl. 5 Mk. — 100 Cpl. 17,50 Mk. — 1000 Cpl. 125 Mk. Jeder Angehörige einer Landgemeinde oder eines selbstständigen Gutsbezirks in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen muß die Bestimmungen dieses tiefinteressanten neuen Gesetzes kennen, welches zahlreiche neue und veränderte Rechte und Pflichten feststellt. Das Schriftchen ist gemeinverständlich im besten Sinne geschrieben und bietet sich durch das umfangreiche Geheiß der Landgemeindeordnung nicht nur als zuverlässig orientirenden Wegweiser dar, sondern es erparst dem Leser sogar vollkommen das Studium des Gesetzesbuchs. Dabei ist es knapp gehalten, durch Eintheilung in nummerirte kurze Artikel ist ein rasches und sicheres Nachschlagen möglich, und so darf man dem Schriftchen wohl nachrühmen, daß es von dem theilhabigen Publikum ebenso wie von den interessirten Behörden gern und mit Erfolg benützt werden wird.

Der sehr billige Preis erleichtert die Anschaffung in Partien.

Männigfaltiges.

(Ein Hund als Lebensretter). Ein großer Leonberger Hund hat in voriger Woche in Berlin einem achtjährigen Knaben das Leben gerettet. Der Sohn eines Kaufmanns spielte mit anderen Kindern an dem Spreekanal der Friedrichsgracht, kletterte dabei auf das Geländer und stürzte in das Wasser hinab. Rasch nahm ein gerade vorübergehender Herr, der einen großen Leonberger bei sich hatte, dem Thier den Maulkorb ab. Mit mächtigem Satz sprang der Hund sofort in das Wasser, schwamm auf den wieder auftauchenden Knaben zu, erfaßte denselben und hielt ihn so lange über Wasser, bis heranrudende Schiffer den Kleinen in ihr Boot ziehen konnten. Dann suchte sich auch das kluge Thier, langsam weiter schwimmend, einen Landungsplatz aus und eilte, sich vergnügt schüttelnd, unter dem Beifall der Zuschauer seinem Herrn zu.

(Sonderbarer Selbstmord). Eine Dienstmagd, namens Wolf, entleibete sich vorvergangene Nacht im Zoologischen Garten zu Frankfurt a. M., ließ sich an einem Stricke in den Bärenzwinger hinunter und wurde von dem Bären zerfleischt und getödtet.

(Blitzschlag). In der Gemeinde Los (Ungarn) schlug der Blitz in eine Scheune, in welcher 16 Arbeiter Zuflucht vor dem Gewitter gesucht hatten. Zwei derselben wurden getödtet, die übrigen 14 schwer verletzt.

(Ein fleißiger Magistrat). Die erste Verewnung, welche der Stadtrath Zürich von seinem kürzlich für die Einrichtung des städtischen Elektrizitätswerkes ernannten Elektrotechniker Dr. Wyßling gemacht hat, ist die, daß er denselben beauftragte, einen Kursus für die Mitglieder der Behörde über Elektrotechnik abzuhalten, welcher die Theilnehmer befähigt, die Frankfurter Ausstellung mit Nutzen zu besuchen. Der Kursus hat bereits begonnen und die zum Theil ergrauten Männer sitzen zweimal in der Woche zu Füßen des jungen Lehrers, um Schul-erinnerungen aufzufrischen und epochemachende physikalische Lehren der Neuzeit kennen zu lernen.

(Neues Gewehr). Der italienische Waffenarbeiter Banozzi hat ein neues Gewehr erfunden, welches in 17 Stücken einfacher, um 10 Lire billiger und um ein halbes Kilogramm

leichter als das Mannlichergewehr ist. Die damit angestellten Versuche verliefen glänzend.

(Der Streif der Omnibusfahrer in Bordeaux) ist zum Aufruhr ausgeartet. Das „W. T. B.“ meldet darüber vom Montag: Die heute hergestellte Ruhe ist nicht von Dauer gewesen. Die Menge erneuerte gegen Abend, verstärkt durch die von den Arbeitsstätten zurückkehrenden Arbeiter, auf der Place Aquitaine ihre Ausschreitungen, wobei der Kiosk der Tramway in Brand gesteckt wurde. Das Militär war abermals genöthigt, um den Platz zu säubern, von den Waffen Gebrauch zu machen. Der Brand des Kiosk wurde durch die Feuerwehr gelöscht. Es herrscht große Aufregung in der Stadt. Die Läden und Cafés in der Nähe der Place Aquitaine haben geschlossen. — Vom Dienstag wird ferner gemeldet: Außer dem bereits gemeldeten Kioskbrande wurden auch noch an verschiedenen anderen Stellen der Stadt die Tramway-Kioske angezündet. Die Menge bewarf die Truppen verschiedentlich mit Steinen; es gelang jedoch den Truppen, die Menge zurückzuhalten, ohne von den Waffen Gebrauch zu machen. Gegen 30 Personen wurden verhaftet. Man glaubt, die Zwischenfälle seien den Anarchisten zuzuschreiben.

(Spielbanken in Belgien). Man schreibt aus Brüssel: „Die belgische Regierung hat zur Hebung des Fremdenverkehrs gestattet, daß sich für diese Saison neuerdings Spielbanken in Spa und Ostende etabliren. Die Unternehmung in Ostende zahlt dafür 700 000, die in Spa 500 000 Franks an den Staat.“ Mit solchen Mitteln wird also der Fremdenverkehr „gehoben.“

(Die Räuber von Tscherekestöi) scheinen nicht bloß sehr verwegene, sondern auch sehr eitle Gesellen gewesen zu sein. Wie jetzt nachträglich bekannt wird, hat ihr „Chef“ Athanasios dem Lokomotivführer Freubiger, ehe er ihn um Einbringung des Lösegeldes fortschickte, auch den Auftrag gegeben, von Rikfilisse einen — Photographen mitzubringen, der ein Gruppenbild von der Räuberbande aufnehmen sollte! Athanasios ließ dem „Sonnenmaler“ die Summe von fünfzig Gold-Lire (1600 Mk.) für seine Bemühung zusichern. Freubiger fand indeß keinen Photographen bereit, der den Marsch ins Gebirge mitzumachen gewillt war, und brachte den Bescheid zurück, daß niemand den Auftrag ausführen wollte, selbst wenn das doppelte Honorar geboten worden wäre. — Der Räubergeschichte haben sich übrigens bereits die „Schnelldichter“ bemächtigt. Dem Theaterdirektor Blasel in Wien wurde vor einigen Tagen schon ein dramatischer Uebersatz von Tscherekestöi eingereicht, und in Berlin hat einer „musenbegeistert“ in die Tinte gegriffen und den Bandidenstreich zu einer Pantomime verwandelt. Der talentvolle Mann empfiehlt sein Opus den Theaterdirektoren mit den bezeichnenden Worten: „Die Handlung ist spannend, aber zugleich sehr humoristisch.“ — Dieses „aber“ ist an sich schon sehr humoristisch!

(Postverkehr Amerikas mit Europa). Am Sonnabend fuhren siebenzehn Schiffe von Newyork nach europäischen Häfen ab, welche die größte Post, die bisher jemals befördert worden ist, mit sich führten. Die Schiffe bringen u. a. 750 000 Briefe nach Europa.

Briefkasten.

Herrn D. v. S. Thorn. — Wie Sie aus den Artikeln in der gestrigen und heutigen Nr. unserer Ztg. ersehen, haben wir Ihr Urtheil über die Schrift des Theologen Herrn Göhre durchaus nicht theilen können, und bekennen es hier offen, daß die kurzen Bemerkungen des Tischlergehilfen in der gestrigen Nr. d. Ztg. über die Sozialdemokraten und deren Umtriebe bei weitem zutreffender und ausnuhbarer sind, als die ganze Schrift des Herrn G.

Gingelant.

Berkehrshinderniß. Auf dem Promenadenwege in der Paulinerstraße liegen seit Monaten alte Ziegelstücke aufgeschapelt. Die Kinder machen sich täglich das Vergnügen, dieselben auf dem Wege für ihre Spiele zu verwenden, und mehrermale ist es abends vorgekommen, daß Personen dadurch zu Falle gekommen sind. Jedenfalls ist es geboten, daß die Ziegelstücke von dem stark frequentirten öffentlichen Wege entfernt werden.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse“.

Berlin, 24. Juni. Der Kaiser hielt heute Vormittag 9 Uhr einen Kronrath ab.

Göttingen, 24. Juni. Professor Weber, der Erfinder des Telegraphen, ist gestorben.

Warschau, 24. Juni, 1 Uhr mittags. Wasserstand der Weichsel heute 1,72 Meter.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	24. Juni	23. Juni
Tendenz der Fondsbörse: festlich.		
Russische Banknoten p. Kassa	236-50	237-40
Wechsel auf Warschau kurz	236-20	237-
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	98-70	98-80
Polnische Pfandbriefe 5 %	73-80	73-70
Polnische Liquidationspfandbriefe	71-40	71-80
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	95-80	95-60
Diskonto Kommandit Antheile	181-	181-12
Oesterreichische Banknoten	174-05	174-20
Weizen gelber Juni	234-50	234-75
September-Oktober	208-50	210-
Wolfe in Newyork	108-25	110-
Roggen: Iota	215-	215-
Juni	214-	214-50
Juni-Juli	207-50	208-70
September-Oktober	194-50	196-
Rübb: Juni	59-40	59-70
September-Oktober	59-30	59-50
Spiritus:		
50er Iota	69-20	-
70er Iota	49-20	49-50
70er Juni-Juli	48-	48-40
70er Sept.-Okt.	46-50	47-
Diskont 4 pCt., Lombardinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Königsberg, 23. Juni. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Ohne Zufuhr. Loso kontingentirt 72,00 M. Bf., 71,75 M. Gd. Loso nicht kontingentirt 51,00 M. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. °C.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
23. Juni.	2hp	759.0	+ 27.7	NW ¹	4	
	9hp	758.6	+ 20.3	C	5	
24. Juni.	7ha	758.4	+ 20.6	NE ²	9	

Donnerstag am 25. Juni.
Sonnenaufgang: 3 Uhr 40 Minuten.
Sonnenuntergang: 8 Uhr 24 Minuten.

Heute früh verschied nach schweren Leiden meine innigstgeliebte älteste Tochter, unsere Schwester und Nichte
Frau Ida Ruth
geb. Schlurhoff
in der Klinik zu Berlin, was tief betrübt anzeigen
Thorn den 24. Juni 1891
Marie Schlurhoff
und Geschwister.

Die Ferien-Sonderzüge werden in diesem Jahre in folgender Weise von Berlin abgelassen werden:

I. Nach München bzw. Lindau, Ruffstein und Salzberg
Freitag den 3. Juli vom Anhaltischen Bahnhof den 14. Juli Bahnhof abds. 5 Uhr Sonnabend, 1. August 40 Min.
II. Nach Frankfurt a. M. und Basel:
Freitag den 3. Juli vom Potsdamer Bahnhof um 5 Uhr 27 Min. abds.,
Sonnabend den 4. Juli vom Anhaltischen Bahnhof um 6 Uhr 20 Min. abds.,
Dienstag den 14. Juli vom Potsdamer Bahnhof um 5 Uhr 27 Min. abds.,
Sonnabend den 8. August vom Anhaltischen Bahnhof um 6 Uhr 20 Min. abds.
III. Nach Stuttgart und Friedrichshafen (Bodensee, Schweiz):
Freitag den 24. Juli vom Anhaltischen Bahnhof um 6 Uhr abds.

Der Verkauf der um etwa 50 Prozent ermäßigten Sonderzug-Rückfahrkarten I., II. und III. Wagenklasse mit 45-tägiger Geltungsdauer wird am Tage vor der Abfahrt des betreffenden Sonderzuges geschlossen und zwar an den Stadtbahnhöfen Friedrichstraße und Alexanderplatz (im Verkehr nach Frankfurt a. M. und Basel auch Zoologischer Garten), sowie bei dem internationalen Reisebureau Unter den Linden Nr. 67 um 12 Uhr mittags, auf dem Anhaltischen und Potsdamer Bahnhof um 6 Uhr abds.

Die Schließung des Verkaufs erfolgt jedoch schon vorher dann, wenn so viele Fahrkarten ausgegeben sind, als Plätze in den verfügbaren Wagen vorhanden sind. Es ist zulässig, bis zum Schluß des Verkaufes die Fahrkarten schriftlich unter gleichzeitiger Uebernahme des Betrages — bezw. einschließlich der Postgebühren — bei der Fahrkarten-Ausgabestelle auf dem Anhaltischen bzw. Potsdamer Bahnhof in Berlin zu bestellen. Die Fahrkarten werden alsdann auf Wunsch und, wenn noch Zeit zur Uebernahme vorhanden ist, direkt überhandt, oder sie werden dem Besteller gegen Ausweis, wobei insbesondere der Post-Einlieferungschein maßgebend ist, vor dem Abgange des Zuges an der Fahrkarten-Ausgabestelle ausgehändigt.

Auf den Strecken der Preussischen Staatsbahnen werden auf jede Fahrkarte 15 kg, auf jede Kinder-Fahrkarte 7 kg Gepäck frei befördert. Auf den süddeutschen Bahnstrecken wird Gepäckfreigewicht nicht gewährt. Für die Fahrt nach Berlin können die auf den diesseitigen Stationen verkauften Rückfahrkarten mit Gutscheinen benutzt werden.

Die Gutscheinebeträge werden bei der Lösung der Sonderzug-Rückfahrkarten in Anrechnung gebracht. Näheres über die Ferien-Sonderzüge ist bei dem Auskunftsbureau der Königlich Preussischen Staatsbahnen zu Berlin Bahnhof Alexanderplatz und Anhaltischer Bahnhof, bei den betreffenden Berliner Stationen, sowie bei den nachgenannten, mit Gutschein-Rückfahrkarten nach Berlin ausgerüsteten Fahrkarten-Ausgabestellen zu erfahren:

Allenstein, Belgard, Braunsberg, Bromberg, Cöslin, Colberg, Gerswalde, Danzig Lege und Hobe Thor, Dr. Gylau, Dirschau, Elbing, Gnesen, Graudenz, Jablonowo, Jastrow, Königsberg i. Pr. D. Bahnhof, Königsberg, Kreuz, Landsberg a. W., Lasowitz, Marienburg, Marienwerder, Memel, Neustettin, Osterode in Ostpreußen, Pr. Stargard, Ruhnow, Schivelbein, Schlawe, Schneidemühl, Stargard in Pm., Stolp, Thorn Spthf., Thorn Stadt und Tilsit.
Bromberg den 19. Juni 1891.
Königliche Eisenbahn-Direktion.

Chausseebau Schönehe - Chelmonie.
Die in den Titeln I—VI auf rund 42 981 Mark veranschlagten Arbeiten und Lieferungen zum Bau der 2907 m langen Kunststraße von Schönehe (Station der Thorn-Insterburger Bahn) bis Chelmonie sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden, wozu wir einen Termin auf

Wittwoch den 1. Juli d. Js.
vormittags 10 Uhr

in unserm Sitzungssaale anberaunt haben. Die Baubedingungen und Kostenschläge sind während der Dienststunden im Bureau des Kreisbauamteilers Januszewski hier selbst einzusehen, werden auch gegen Erstattung von 3,50 M. Kosten versandt. Vor dem Termine ist eine Votungskaution von 1000 Mark bei der Kreis-Kommunalkasse zu hinterlegen.

Briefen Bestpr. den 1. Juni 1891.
Der Kreis-Ausschuß.
Petersen,
Königl. Landrath.

Grundstück,
best. Lage, Brombg. Vorst., (am Stadtpark), Anschl. Straßenbahn — Wohnhaus m. 6 Zim. i. Erdgesch. und 4 Zim. im 1. Stock sowie Gart., Stallg. u. Wagenremise — alles neu renovirt, ist im Ganz. zu vermieten ev. auch zu verkaufen. Näh. Gerberstr. 267 b. A. Burozykowski.

Montag den 6. Juli 1891 abends 7 Uhr:
Geistliches Concert
in der altstädt. evang. Kirche,
gegeben von der Concert-Vereinigung der Mitglieder
des **Königlichen Dom-Chors zu Berlin.**
Eintrittskarten à 1,50, für Schülerinnen und Schüler à 75 Pfg. sind zu haben in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Verdingung.

Für den Neubau der Dampf-Badanstalt in Thorn sollen nachstehende Arbeiten im öffentlichen Wettbewerb vergeben werden:
I. Glaserarbeiten und
II. Erdflächeneinmündung und Steinsetzarbeiten.
Die betreffenden Angebote sind versiegelt und postfrei bis zum Dienstag den **30. Juni d. Js. vorm. 11 Uhr** an das Spezial-Baubureau der Central-Badanstalt in Thorn z. H. des Reg.-Bauführers **Brass** einzusenden.
Die Eröffnung der Gebote findet zu obiger Zeit in Gegenwart etwa erscheinener Bieter statt.
Ebenfalls liegen die Anschläge und Bedingungen aus und können während der Dienststunden daselbst eingesehen werden. Zuschlagsfrist 8 Tage.

Garnison-Bauamt I.

Verdingung.

Die Herstellung der Umpflasterung des Dekonomiegebäudes am Culmer Thor in Thorn, sowie die zweier bedeckter Kanäle daselbst soll in öffentlichem Wettbewerb ungetheilt vergeben werden.
Mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind postfrei und geschlossen bis zum Montag den **29. Juni vormittags 11 Uhr** an das Spezial-Bureau der Central-Badanstalt in Thorn z. H. des Reg.-Bauführers **Brass** einzusenden.
Ebenfalls liegen die Zeichnung und Bedingungen aus und können während der Dienststunden eingesehen werden. Zuschlagsfrist 8 Tage.

Garnison-Bauamt I.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Am **Freitag den 26. Juni cr.** vormittags 10 Uhr werde ich auf dem Hofe des Speditors **Horst** hier selbst, Baderstraße Nr. 68 **2 starke Arbeitspferde, 1 Halbverdeckwagen, 2 Rollwagen, 4 Kastenwagen, 1 Geldspind, 1 Piano, 2 Sofas, 1 Chlinderbureau, 1 großen Ausziehtisch, 3 Kleiderstühle, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 St. Stühle u. a. m.** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.
Beyrau,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zuthaten zu modernen Papierblumen

und Filigranarbeiten

billigst bei **A. Kube,**
Gerechte- u. Gerstenstr.-Ecke 129, I.
Anfertigung wird bereitwilligst gezeigt.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig.
Dose mit 25 Cacao-Hezen 75 Pfennig, für 25 Tassen.



Grösster Nährwerth,
da laut Analysen erster Chemiker, wie: **Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a.**

höchster Eiweiss- u. höchster Theobromin-Gehalt.
Einfache schnelle Zubereitung.
Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.
Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Selbstfahrer, Kabriclets und andere Federbritzigen in solider Ausführung und zu billigen Preisen.

Reparaturen werden schleunigst und billigt ausgeführt.
E. Heymann, Wagenbauer, Mocker-Thorn.

Engl. Zweirad,

50%, wenig gebraucht, vollständig renovirt, mit allem Zubehör, billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Öffentliche Schlussprüfung
(13. Kursus)
Sonntag den 28. Juni 1891
Vormittag 11 Uhr.
Neuer Kursus beginnt am 3. August cr. Anmeldungen nehmen entgegen **K. Marks, Julius Ehrlich, Tuchmacherstr. 186, Seglerstr. 107.**



Zahnoperationen, künstliche Zähne, Goldfüllungen u. s. w.

K. Smieszek, Dentist, Elisabethstr. 7.

Schmerzlose Zahn-Operationen, künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson, Culmerstrasse 306/7.

S. Streich,

gerichtlich vereidigter Dolmetscher und Übersetzer der russischen Sprache, **Thorn, Marienstrasse 281/82.** Sprech- und Arbeitsstunden Vorm. 8—1 und Nachm. 3—6 Uhr. Russische Bittschriften u. d. Art werden gefertigt.

Verkäuferin

für das Ladengeschäft sucht **J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik.**

Grosse Geld-Lotterie

der Elektrotechnischen Ausstellung zu Frankfurt a. M. Nur Baargewinne ohne jeden Abzug zahlbar. Hauptgew. 100 000, 50 000, 20 000 und 10 000 Mark. Lose à 5 Mark 50 Pf., Halbe Anthelle à 3 Mark, Viertel-Antheile à 1 Mark 50 Pf. offerirt das Lotterie-Comptoir von **Ernst Wittenberg, Seglerstraße 91.**

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich veraltete Weinschäden, knochenfraktartige Wunden, böse Finger, erkrankte Glieder, Wurm u. zieht jedes Geschwür ohne zu schmerzen schmerzlos auf. Bei Husten, Halschmerzen, Quetschung sofort Binderung. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

1 Kellerrwohnung

von sogl. zu vermieten. Gerstenstr. 320.

ermiania Pomade.

Kahlkopf! O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!
Arzt: Machen Sie sich nicht selbst! Sie sind nicht bald geholfen! Gebrauchen Sie **ermiania Pomade**, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erhaltung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Schreiben Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name **H. Gutbier** auf jeder Flasche steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.
Kahlkopf! Wo kann ich denn Gutbier's **ermiania Pomade** wirklich echt kaufen?
Arzt: Direct durch **H. Gutbier's Kooperations-Ges. Berlin, Bornburgerstr. 6.**

Elegante Flacons à 1 Mark.

Sieht zu haben in Thorn: bei Herrn **Ant. Koczara, Gerberstraße, I. B. Salomon, Schillerstraße.**

Schützenhaus, Thorn.
(A. Gelhorn.)
Donnerstag, 25., Freitag, 26. und Sonnabend, 27. Juni abends 8 Uhr:

Grosse Concerte
der ungarischen Damen = Zigeuner = Kapelle im National-Kostüm unter Leitung des Fräulein **Hegydi Janka.**
Billets à 50 Pf. sind vorher zu haben in den Cigarrenhandlungen der Herren **Henczynski und Fenske.** An der Kasse 60 Pf.
Alles Nähere die Tageszettel.

WALTER LAMBECK'S
BUCHHANDLUNG

hält stets auf Lager:
König's Reichs-Ostdeutsch Kursbuch
und eine reiche Auswahl von Reisehandbüchern, -Karten und Reiseliteratur.

Zur 1. publicarisch sichern Hypothek in der Stadt werden **10—15 000 Mk.** à 5% gesucht. Offerten von Selbstverl. unt. **I etc.** i. d. Exp. d. Zeitung erbeten.

Hochfeine neue Matjesheringe empfiehlt **Moritz Kaliski, Neustadt.**

Feinste Matjesheringe, Juninat, reichschmeckendes frisches Salatöl, Himbeerfait u. empfiehlt **P. Begdon, Gerechtestraße 98.**

Geübte Tailen-Arbeiterinnen

sucht **A. Kawińska, Warschauer Modistin, Tuchmacherstr. 187/88.**
Ein Sohn anständiger Eltern kann sofort als **Kellnerlehrling** eintreten. **Nehring, Bahnhofsvorwerk, Thorn Stadt.**

Ein gutes Billard

mit Zubehör zu verkaufen. Näheres bei **M. Koczynski, Altstädtischer Markt.**

Herren-Sattel

Gewinn der Schneidemühl. Pferde-Lotterie, ist zu verkaufen bei **Ernst Wittenberg.**
In dem in der **schönsten Lage Thorn's** am Kriegesdenkmal belegenen, **aus herrschaftliche eingerichteten Wohnhaus** sind nunmehr in der **1. und 2. Etage** befindliche Wohnungen von 4 bis 10 Zimmern nebst Zubehör vom 1. October cr. ab zu vermieten. Besichtigung nach vorheriger Anmeldung. Auf diesbezügliche Anfragen zur Nachricht.
Chr. Sand.

Eine herrschaftliche Wohnung,

1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör ist von **sofort** zu vermieten. Auf Wunsch wird Pferdebestall nebst Wagenremise in nächster Nähe nachgewiesen.
A. Mazurkiewicz.

Herrschafliche Wohnungen in der III. Etage von 6 Zim. nebst Badestube und Zubehör in meinem neu ausgebauten Hause **Brüdenstr. 17** von **sofort** zu verm. **Poplawski.**

Eine Wohnung von 2—3 Zim. nebst Zubeh. in der Stadt oder Bromberger Vorst. v. 1. October zu m. gesucht. Off. nebst Preisangabe u. **A. 1000 d. d. Exp. d. Ztg.** erbeten.

Eine freundl. Wohnung, renovirt, 3 Zimmer und Zubehör, sowie eine Werkstelle für jedes Fach sich eignend, vom 1. Oktbr. z. verm. bei **D. Koerner, Fischersstr., Bäckerstraße 227.**

Wohnung,

3 Zimmer, Kabin., Küche u. Zub. 3. Etage, vom 1. Oktbr. zu verm. **Mauersstraße 395. W. Hoehle.**

1 Wohnung,

7 Zimmer und Zubeh., Pferdebestall u. Wagenremise, sofort zu vermieten. **A. Lohmeyer, Brombergerstr. 2.**

Eine herrschafliche Wohnung bestehend aus fünf Zimmern — sämtl. mit Aussicht auf die Weichsel — und reichlichen Nebenräumen, eventl. mit Pferdebestall, ist vom 1. October cr. zu vermieten.
Paul Engler, Baderstraße 74.
Coppertiusstr. 186 in der 2. Etage ist eine **Wohnung** von 4—5 Zimmern vom 1. Juli cr. zu vermieten.
Ferdinand Leetz.

Altstädter Markt 151

ist die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche mit Kalt- und Warmwasserleitung, sämtlichem Zubehör von sofort zu vermieten. Zu erfragen **2 Treppen.**
Sommerwohnung Thorn 3, Thalstraße 173 zu vermieten.

Vaterländischer Frauen-Verein

Sommerfest

findet **den 1. Juli nachmittags 4 Uhr** im **Ziegelei-Park** statt.

Das Concert wird ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regts. von Thorn Nr. 21 unter Leitung des Königl. Musikdirektoren Herrn **Müller.** Für Kaffee und reichhaltiges Büffet wird bestens gesorgt sein.

Die uns freundlichst zugehenden Gaben bitten wir am 1. Juli zu Herrn **A. Adolph, Frau L. Dauben, Excellenz v. Lettow-Vorbeck, Frau C. Kittler,**

oder in das **Ziegelei-Restaurant** zu senden. **Eintritt 20 Pf. — Kinder frei.** Um recht zahlreichen Besuch bittet **der Vorstand.**

Hedwig Adolph, Bertha Bärwald, Lina Dauben, Clara Kittler, Marie v. Lettow-Vorbeck, Henriette Lindau, Amalie Pastor, Charlotte Warda.

Gasthaus zur Neustadt.

Neustädtischer Markt 237.
Berzappe nur Königsberger Bier Oskar Loedke.

2 herrschafliche Wohnungen

in der Vorstadt Schulstraße Nr. 114, vom 1. Juli d. Js. ab zu vermieten.
G. Soppart.

Tuchmacherstraße 187/88 ist die **Barriere** Wohnung, 7 Zimmer, Mädchenkammer und Zubehör zum 1. October zu vermieten. dieselbe kann auch früher geräumt werden.
J. Frohwerk.

In meinem neuen Hause

Bromb. Vorstadt, Mellinstraße 103, ist die **2. Etage,** bestehend aus 5 gr. Stuben, Badestube, Wasserl., Ausguss und reichl. Nebenräumen für **1000 Mk.** zu vermieten; mit Pferdebestall, Futterböden, Wagenremise und **Burschengelass für 1200 Mk.** (Telephon im Hause.)
G. Plehwe, Maurermeister, Jakobstr. 318, I.

Eine große Wohnung

bisher vom Herrn General v. Redern bewohnt, ist vom 1. October oder früher zu vermieten.
Gustav Prowe.

In dem **Neubau** Baderstraße 44/45 sind folgende Wohnungen zu vermieten und zum 1. October zu beziehen:
Im Erdgesch. 3 Zimmer ohne Küche mit Dienstbotenzimmer, im 1. Stock 6 Zimmer mit Zubehör, Badezimmer und Mädchenstube, im 2. Stock desgleichen, im 3. Stock 2—3 Zimmer, Küche u.
Näheres bei **Gustav Weese.**

Auf dem Wege von **Barbaren** nach der Stadt ist gestern ein **Staubmännchen** verloren worden. Abzugeben im **Polizeikommissariat.**

Ein Paden,

ev. mit **Wohnung** v. 1. October zu verm. **Coppertiusstraße 234. Wegener.**

Eine Parterre-Wohnung von 4 Zim. und Zubehör vom 1. October zu vermieten. **Altstädtischer Markt 294/95. W. Busse.**

1 möblirtes Parterrezimmer zu vermieten **Strobandstraße 79.**

Zwei Familienwohnungen sind zu vermieten. **A. Emuth, Gerstenstraße 78.**

Die 1. Etage

ist ganz, auch getheilt zu vermieten. **Schnitzler, Coppertiusstraße 204.**
Die 3. Etage ist p. 1. October zu vermieten. **Georg Voss, Baderstraße 100.**
Eine kl. Wohn. z. v. bei **A. Wiese-Schlafel.**
Eine kleine Wohnung zu v. b. S. Krüger.
Eine möblirte Zimmer **Gerstenstraße 98.**
Hierzu Beilage.